

Werkraumschau

Gastgeben – Räume für das Willkommensein

22. Juni 2019 bis 11. Jänner 2020

Themenräume

Lobby

*Kommen und gehen.
Zwischenzeit verbringen.
Sehen und gesehen werden.
Verabredung und Vorfreude.*

Vieles trifft sich hier: Die Schaulustigen und jene, die da sind, um gesehen zu werden. Die Aufgeregten, in Erwartung ihrer Verabredung. Die entrückten Verliebten, die auf ihr Taxi Wartenden und die Vorfreudigen am Weg zum Essen. Die Wehmütigen, für die es zurück in den Alltag geht und die Betriebsamen, die sich um Gäste, Wünsche, Gepäck und Nachrichten kümmern.

Logistikzentrale, Warteraum, Alltagsoase, Bar, Laufsteg, Treffpunkt: das alles ist die Lobby. Was bleibt, ist das Kommen und Gehen.

Die Lobby wurde gestaltet von
Lucia Schedler, www.rainer-trachten.com
Michael Pircher, www.oberhauser-schedler.at

Rundraum

*Schauen, sehen, erkennen.
Abwägen, entscheiden, öffnen.*

Geht es um das Suchen dessen, was wir bereits kennen oder um das Finden von etwas, das uns neu ist und unbekannt? Diese Türen gleichen sich, aber was liegt dahinter? Ein Raum voller Möglichkeiten, der einlädt zu entscheiden. Doch nur weil wir entscheiden, wissen wir nichts. **Noch** fehlen das Erlebnis und die Erfahrung. Aber ein Anfang ist gemacht. Fürs Erste ist das viel.

Der Rundraum wurde gestaltet von
Anna Claudia Strolz, www.strolzleuchten.at
Peter Figer, www.figermetall.at

Küche

*Vor- und zubereiten, probieren.
Rezept und Improvisation.
Depot, Werkstatt, Labor und Lebensraum.*

Wenn man Menschen, die beruflich oder privat kochen, erzählen lässt, wird es interessant... Während manche sich auf ein paar Worte beschränken – etwa „mach‘ ich statt meditieren“, „ist fast eine Sucht“ oder „unsere beste Familienzeit“ werden andere poetisch. Nigel Slater, britischer Kochbuchautor etwa meint, Kochen würde das Leben in Farbe tauchen. Oder Schriftstellerin Isabel Allende, sie könne Erotik nicht vom Essen trennen und sehe auch keinen Grund, warum sie das tun sollte. Filmemacher Peter Kubelka spannt den Bogen zur Kunst: „Man kann Gerichte vom Blatt spielen oder sie auswendig erarbeiten und durch Wiederholung sich zu eigen machen. Wie die Musik, die Malerei, die Dichtung befreit das Kochen von der Banalität des Alltags.“ Wie gesagt: Es ist interessant, das Kochen.

**Die Küche wurde gestaltet von
Martin Bereuter, www.tischlereibereuter.at**

Esszimmer

*Auftischen und austauschen.
Alltag und Festtag.
Essen und Gedanken teilen.*

Am Esstisch wird weit mehr gemacht als Nahrung aufgenommen – hier reden wir, wir lachen, streiten, planen, feiern, spielen und genießen. Denn nicht nur das Essen, auch die Zeit gilt es einzunehmen. Über die Zeit meint Star Trek-Captain Jean-Luc Picard, hätte man ihm erklärt, sie würde uns wie ein Raubtier ein Leben lang verfolgen. „Ich möchte aber viel lieber glauben, dass die Zeit unser Gefährte ist, der uns auf unserer Reise begleitet und uns daran erinnert jeden Moment zu genießen, denn er wird nicht wiederkommen.“

**Das Esszimmer wurde gestaltet von
Markus Faißt, www.holz-werkstatt.com
Heidi Maurer, www.blumenbinderin.at
Wolfgang Schmidinger, www.schmidinger-moebelbau.at**

Salon

*Karten und Kontakte.
Gesten und Genuss.
Sich unterhalten.
Gemeinsam Zeit verbringen.*

Der Salon ist ein außergewöhnlicher Ort - ein Raum, außerhalb der Gewohnheit. Er ist dem Verweilen gewidmet, dem Genuss, dem sich-aus-der-Zeit-fallen-lassen. Im Salon kann man anderen begegnen, muss aber nicht. Nur Achtung: das O, ein einziger Buchstabe nur, macht aus dem Salon einen Saloon! Und schon wird aus geruhsamem Verweilen angeregte Unterhaltung und Gelächter. Aus dem Tag wird Abend wird Nacht.

Der Salon wurde gestaltet von
Michael Fetz, www.fetzcolor.at
Wolfgang Meusburger, www.tischlerei-meusburger.at
Valentin Winder, www.tischlerei-winder.at

Musikzimmer

Üben, üben und dann: nochmal üben.
Musizieren und konzertieren.
Oper, Off-Beat, Offenbarung.

„Weil alles Leben ein Üben ist, hat die Musik viel zu erzählen. Musik schafft Raum für Zauber, Ekstase, Erschütterung, Harmonie.“ Das sagt Philosoph, Bach-Liebhaber und Krimiautor Peter Natter.

Der Raum an sich hat drei Dimensionen, Musik hingegen mindestens vier. Und ein Zimmer, in dem musiziert wird, ist sowieso eine eigene Kategorie - jenseits aller Dimensionen.

Das Musikzimmer wurde gestaltet von
Simon Hofer; www.simonhofer.com

Vorzimmer

Ankommen und ablegen.
Einfinden und aufatmen.
Begrüßen und verabschieden.

Das Vorzimmer: Ein Zwischenreich, wo du nicht zu Hause sein musst, um begrüßt zu werden. Manchmal entscheidet sich in diesem Raum, ob Menschen sich näherkommen oder nicht: Für wen endet der Besuch hier? Und wer wird eingeladen ins Wohnzimmer oder die Küche? Für „den Besuch“ ist das Vorzimmer Ort des ersten Eindrucks und vielleicht auch der Spekulation: Was verrät es über die Räume, die dahinter folgen? Und über die Menschen die hier wohnen? Jene, die hier wohnen, können ablegen und aufatmen.

Das Vorzimmer wurde gestaltet von
Wolfgang Lässer, www.wolfganglaesser.at
Lukas Feuerstein, www.feuerstein-tischlerei.at
Karlheinz Gasser, www.kaufmannzimmerei.at

Spa

Erfrischen und Entspannen.
Wasser und Seife, Duft und Dampf.

Geseift, gewaschen, gebürstet, geölt, gewachst, rau und glatt: Holz und Haut. Der Ort, an dem wir die Kleider ablegen, tritt in Dialog mit dem Körper. Wesentlich sind Wasser und Licht hier, wo wir uns pflegen und erfrischen, uns für den Tag bereit machen oder den Tag abwaschen, uns entspannen und uns selbst etwas Zeit schenken. Die alten Griechen sagen, jedes Bad sei eine

leibliche Wiedergeburt. Die Pragmatiker hingegen meinen: das Bad sei die Werkstatt für den Körper: Feile, Schere, Lappen, Pinsel, Bürste.

**Das Spa wurde gestaltet von
Jodok Felder, Felder Metall, www.felder-metall.com**

Schlafzimmer

*Rückzug und Rast.
Nebeneinander und miteinander.
Träumen und wachen.*

Sucht man „Schlafzimmer“ im Internet, erhält man in 0,36 Sekunden 123 Millionen Suchergebnisse. Ist das aufregend? Macht es müde? Oder lädt es ein zum Lesen? Je nachdem. Ein gutes Schlafzimmer jedenfalls schafft Raum nicht nur zum Schlafen, sondern auch für komfortable Lesestunden, intime Zweisamkeit, für stimmige Tagesanfänge und ebensolche - abschlüsse. Und nicht zu vergessen: für das Träumen. Denn der Traum sei, so Friedrich Hebbel, der beste Beweis dafür, dass wir nicht so fest in unsere Haut eingeschlossen sind, als es scheint.

**Das Schlafzimmer wurde gestaltet von
Andrea Mohr, www.mohrpolster.at**

Extrazimmer

*Freunde über Nacht.
Pflanzen über den Winter.
Hobbies über die Jahre.
Raum nutzen, spontan sein.*

Schon im 19. Jahrhundert meinte Joseph Joubert, man müsse im Kopf immer ein Eckchen offen halten, um die Meinungen der Freunde „vorübergehend zu beherbergen“. Denn so der Moralist: Es sei unerträglich, sich mit Menschen zu unterhalten, deren Gehirn kein leeres Fach mehr aufweise, sodass nichts von außen eindringen könne. – „Unser Herz und Geist soll gastfreundlich sein.“

Was für den menschlichen Kopf gilt, gilt auch für das Zuhause: Ein Extrazimmer ist Raumpotenzial und Potenzialraum. Wer dieses Potenzialraum nutzt, schlägt der Zeit ein Schnippchen. Hinein in den Raum, hinaus aus der Zeit.

**Das Extrazimmer wurde gestaltet von
Barbara Kremm, Tischlerei Mohr; www.tischlereimohr.at**

Spielzimmer

*Raum für Spiel und Kreativität.
Chaos und Ordnung.
Glück oder Pech.*

Wozu gibt es eigentlich Spielzimmer? Wäre nicht die Welt und das Leben an sich Spielraum? Vielleicht brauchen wir Erwachsene das Spielzimmer mehr als die Kinder - als Oase für das Zwecklose, aber Sinnvolle, das sonst wo kaum mehr Platz findet - als Ort, an dem Sorglosigkeit und Langeweile produktiv werden können – als Refugium für das kreative Chaos und als raumgewordene Einladung selbst wieder Kind sein zu dürfen?

Wenn es also doch Spielzimmer braucht, dann gerne einladende, vielseitige, belast- und wandelbare – so eben, wie man sich das Leben und die Welt im Allgemeinen wünscht.

<p>HINWEIS FÜR KINDER UND ERWACHSENE: Spielzimmer benutzen ausdrücklich erlaubt! Dieser Raum ist zum Spielen da – viel Spaß damit!</p>
